

## Radio Vatikan – 30. Oktober 2012

### Radiojournal um 14 Uhr

Die Freude am Christsein in alle Bereiche des täglichen Lebens hineinzutragen war schon immer ein zentrales Anliegen der Fraternität von Comunione e Liberazione. Ihre Mitglieder empfehlen dies auch weiterhin als Weg für die Neuevangelisierung. Unter den Teilnehmern der Synode zur Neuevangelisierung war auch **Don Julián Carrón**, der Präsident der Fraternität von Comunione e Liberazione. **Paolo Ondarza** hat ihn interviewt:

A. - Bei der erneuten Lektüre des Dokuments *Porta Fidei* hat mich beeindruckt, dass der Papst an dessen Beginn sagt, man könne heute den Glauben nicht mehr als Selbstverständlichkeit betrachten; er kann nicht mehr als selbstverständlich vorausgesetzt werden. Vor diesem Hintergrund hat mich bei der Lektüre des *Instrumentum laboris* zur Vorbereitung der Synode eine Passage besonders beeindruckt, in der die Sorge darüber zum Ausdruck kam, dass das Christentum nicht mehr an den Orten mitgeteilt wird, wo sich das Leben der Menschen abspielt: am Arbeitsplatz, im Wohnviertel ... Dies ist wirklich eine Herausforderung, die wir angehen müssen, denn derzeit rufen wir keinerlei Interesse hervor. Es geht um die Herausforderung, dass das Christentum durch die Art und Weise, in der wir die alltäglichen Dinge angehen, in uns als Wirklichkeit präsent wird. Ansonsten werden sich die Leute kaum für das interessieren können, was wir sonntags machen, wenn wir uns zur Messe treffen.

F. - Das heißt: an den Orten präsent sein, wo man die Leute trifft und sie und ihre Sehnsucht nach dem Absoluten aufnehmen. Wie wird das in eurer konkreten Erfahrung umgesetzt?

A. - In dem fortwährenden Versuch, dort präsent zu sein, wo sich das Leben abspielt: in der Schule, in der Universität und am Arbeitsplatz. Dort versuchen wir – mit unseren begrenzten Mitteln –, das Christentum als Vorschlag und Zeugnis präsent werden zu lassen. Dies liegt uns am Herzen, denn es stellt für uns selbst die Möglichkeit dar, im konkreten Leben der Arbeit, der Familie und der Beziehungen die Wahrheit unseres Glaubens zu verifizieren. In erster Linie wollen wir das für uns selbst, denn wenn dies für uns wahr ist, dann werden wir auch anderen bezeugen können, wie der Glaube den Alltag zu erneuern vermag.

F.: Muss dies von der Erfahrung einer persönlichen Umkehr ausgehen?

A. - Sicher, dies ist der Anfang jeglicher Mitteilung des Glaubens. Es ist der erste Schritt. Wenn wir zu Christus umkehren, dann können wir mit Händen greifen, dass diese Umkehr nützlich für das Leben ist. Für unser Leben, für das Leben der Menschen und für das Leben der Welt.

F. - Für all das gibt es heute eine zusätzliche Motivation, wenn wir an die Wertekrise denken, die unsere Gesellschaft – auch auf politischer Ebene – durchlebt. Wie kann man also diesen Versuch in die Tat umsetzen?

A. - Schon in der Art und Weise, in der jeder am Arbeitsplatz seine Arbeit verrichtet Berufstätigkeit, oder in der Art und Weise, in der er in seinem Viertel oder in dem Dorf, in dem er wohnt, präsent ist. Wenn diese Neuheit des Lebens vorherrscht, zusammen mit dem Wunsch, sie anderen mitzuteilen, damit sie zu einem Gut für die anderen wird – wenn also auch der Aspekt des Gemeinwohls zum Tragen kommt –, dann kann dies auch die Leute erreichen, die sich direkt in der Politik engagieren.

F. -Was erwarten Sie vom gerade eröffneten Jahr des Glaubens?

A. - Mein Wunsch und meine Sehnsucht, für mich und alle Freunde, alle Christen, ist das, was der Papst gesagt hat: den Wert des Glaubens neu entdecken zu können, damit wir nach diesem Jahr des Glaubens mehr als je zuvor von der Tatsache überzeugt sind, dass der Glaube das wertvollste Geschenk ist, das uns in unserem Leben gemacht worden ist.